Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 8 (1953)

Heft: 4

Rubrik: Westeuropäische Wirtschaftsprognose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zuschaufeln. Das ist eine Arbeit, deren Bedeutung immer unterschätzt wird.

Bei Winteranfang, aber nicht bei Frost, setzen wir unsere jungen Bäume. Diese versorgen wir ebenfalls reichlich mit Kompost und mit dem Bodenspritzmittel.

Auch die Rhabarber- und Beerenkulturen werden bei Winteranfang mit Kompost verproviantiert. Wir streuen eine reichliche Gabe davon auf den Boden, geben etwas rohes Knochenmehl und Hornmehl dazu und hacken alles ein.

Der so versorgte Boden wird mit einer Lage von frischem Stallmist zugedeckt. Im Frühjahr erhalten diese Kulturen nur noch die Boden- und Blattspritzmittel. Bei solcher Pflege erzielten wir immer sehr schöne Erträge.

Wiesen und Kleeäcker erhalten zu Winteranfang ebenfalls eine kleine Gabe von rohem Knochen- und Hornmehl. Bei Vegetationsbeginn überstreuen wir sie mit Kompost und versorgen sie mit dem Bodenspritzmittel. Das Wintergetreide erhält im Frühjahr auch das Bodenspritzmittel. F. B.

WESTEUROPÄISCHE Wirtschaftsprognose

Ob es gelingen wird, den Frieden zu erhalten, das ist die eine Frage, die die Völker brennend beschäftigt. Mit einem konjunkturellen Umschwung in der Wirtschaft Amerikas rechnet heute, wer ihre Entwicklung in den vergangenen Monaten aufmerksam verfolgt hat. Welche Folgen sich daraus für die Wirtschaft der Länder Westeuropas ergeben und welche Möglichkeiten ihnen gegeben sind, um den Niedergang erfolgreich abzuwenden, das ist die Frage, die auch uns lebensnah angeht. Die Ueberlegungen Franz Lütolfs, St. Gallen, in der «Tat» Nr. 304 vom 7. November 1953 wird deshalb auch die Freunde der «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» in hohem Maße interessieren. Sie sind eine wertvolle Bestätigung der von unserem Lebenskreise in den dreißiger Jahren im Kampf gegen veraltete Anschauungen verfochtenen Ansichten.

Von der Geldseite her kann in allen Ländern Entscheidendes zur Meisterung des wirtschaftlichen Niedergangs getan werden.

Doch folgen wir nun den Ueberlegungen Franz Lütolfs.

Die gelockerte Zinsschraube

Im Gegensatz zu den amerikanischen Zinssätzen haben diejenigen der wichtigsten europäischen Länder dieses Jahr einen deutlichen Schritt weg von der bisher durchgehaltenen Politik des teuren Geldes getan. Schon im März dieses Jahres senkte Oesterreich seinen Diskontsatz von 5½ auf 5 Prozent, später auf 4 Prozent; Holland folgte im April mit einer Reduktion von 3 auf 2½ Prozent und Deutschland im Juni ebenfalls mit einer ½prozentigen Senkung auf 3½ Prozent. Kürzlich sind diesem Beispiel auch England und Frankreich gefolgt, die beide ihre Bankraten von 4 auf 3½ Prozent heruntergesetzt haben. Schließlich haben Dänemark und Belgien ihre Diskontsätze auf 4½ Prozent bzw. auf 2¾ Prozent gesenkt.

Diese Bewegung für alle Länder auf die gleichen Gründe zurückführen zu wollen, wäre falsch. Die erwähnten europäischen Volkswirtschaften weisen in den letzten Jahren genug heterogene Entwicklungsmomente auf, und es ist durchaus anzunehmen, daß die österreichische Zinssatzsenkung zum Teil aus ganz andern Motiven heraus erfolgte als etwa die englische. Wenn wir aber die Begründungen der einzelnen Notenbanken für die Herabsetzung ihrer Diskontraten, die in mehr oder weniger starkem Maße zu einer Senkung der nationalen Zinsniveaus als ganzes führte, einer näheren Betrachtung unterziehen, so treten die allfällig vorhandenen nationalen Gesichtspunkte an Bedeutung zurück. Mit andern Worten: Der Zinssatzreduktion in den einzelnen Ländern liegt mindestens in einer Hinsicht eine gemeinsame Voraussetzung zugrunde, nämlich die Beurteilung der voraussichtlichen konjunkturellen Entwicklung in den in Frage stehenden Volkswirtschaften im besondern und in der amerikanischen und damit der Weltwirtschaft im allgemeinen.

Ein kurzer Blick auf die verflossenen Jahre mag die Situation beleuchten. Als die in der Nachkriegszeit zunächst ununterbrochen fortgesetzte Politik des billigen Geldes in fast allen Ländern zu stets neuen inflatorischen Tendenzen führte, begann man sich auf

die traditionelle Rolle der Geld- und Zinspolitik zu besinnen. Man sprach nicht mehr bloß von der Notwendigkeit einer «Wiederentdeckung des Geldes», sondern die meisten Länder gingen tatsächlich dazu über, die Zinsschraube stärker anzuziehen. Das Resultat war, zusammen mit anderen Faktoren, prompt ein merkliches Nachlassen der Inflation und eine fortschreitende Gesundung zahlreicher vorher durch die Inflation unterminierter Volkswirtschaften. Seither ist in zahlreichen Ländern der Inflationsprozeß zum Stillstand gekommen und hat eher deflatorischen Entwicklungstendenzen mit lokal beschränkter Arbeitslosigkeit Platz gemacht. Damit schien der Moment gekommen, wenn nicht zu einer Abkehr von der restriktiven Geld- und Kreditpolitik im allgemeinen, so doch zu einer Revision der Zinspolitik überzugehen. Daß damit die Antiinflationspolitik noch keineswegs aufgehoben werden soll, geht beispielsweise aus der Veröffentlichung über die Banksatzreduktion der Bank von England klar genug hervor.

Dennoch darf nicht übersehen werden, daß eine Senkung des Diskontsatzes, die, wie erwähnt, in mehr oder weniger großem Ausmaß zu einem tieferen allgemeinen Zinsniveau führt, in der Wirtschaft Expansionstendenzen auslöst. Man braucht sich dabei nicht auf die heute wohl mit Recht angezweifelte Ansicht zu stützen, nach der eine Zinssenkung die Kosten der Investitionen vermindert und daher zu neuen Investitionen veranlaßt. Eine solche direkte Einflußnahme dürfte in der modernen Wirtschaft mit der weitverbreiteten Gewohnheit, die zur Expansion benötigten Finanzmittel durch Selbstfinanzierung statt durch Kreditaufnahme auf dem Kapitalmarkt bereitzustellen, gering sein. Es entspricht anderseits einer hinreichend erklärten Erfahrungstatsache, daß die Wirtschaft auf Diskontsatzänderungen *mittelbar* reagiert. Eine Herabsetzung der Bankrate bedeutet für die Geschäftswelt die Demonstration seitens der Zentralbank, daß eine weniger einengende Kreditpolitik wünschbar sei. So wird sie, wie die jüngsten Erfahrungen zeigen, in den meisten Fällen auch tatsächlich ausgelegt, unabhängig davon, ob sich die Notenbank gleichzeitig bemüht, die Notwendigkeit weiterer antiinflatorischer Maßnahmen zu betonen.

Daraus läßt sich ein sehr wesentlicher Schluß ziehen. Wenn nämlich diejenigen Länder, die sich jetzt zu einer, wenn auch noch be-

scheidenen Reduktion des Zinsniveaus entschließen, die allgemeine konjunkturelle Situation pessimistisch beurteilen würden, so wäre ein solcher Schritt schlechthin unverständlich. Anders ausgedrückt: es wäre seltsam, würde man heute schon von einer — vielleicht immer noch der wichtigsten — der zur Verfügung stehenden Antidepressions-Maßnahmen Gebrauch machen, obwohl man erwartet, daß sie in absehbarer Zukunft in vollem Maße benötigt sein wird. Dies gilt nicht nur für die wirtschaftliche Entwicklung in den europäischen Ländern, sondern es gilt vor allem auch im Hinblick auf die amerikanische Konjunktur. Die Leitungen der Notenbanken, die in den letzten Monaten den Diskontsatz gesenkt haben, bekunden damit ihre Zuversicht, daß, wenn schon ein konjunktureller Rückschlag eintritt, dieser ohne wesentlichen Schaden überbrückt werden kann. Sie wählen damit einen Weg, der, wenn die ihm zugrundeliegenden Voraussetzungen zutreffen, sicher ihren Volkswirtschaften zum Vorteil gereichen wird, ein Weg allerdings, der nicht ohne Risiko ist. Das Risiko besteht darin, daß, abgesehen von der ja immer vorhandenen Möglichkeit eines ernsthaften Konjunkturrückschlages in diesen Ländern selbst, eine amerikanische Depression hereinbricht, der von der amerikanischen Regierung nicht genügend oder nicht frühzeitig genug wirksam entgegengewirkt wird. Es besteht heute kein Zweifel mehr darüber, daß davon auch die europäischen Volkswirtschaften betroffen würden, indem mit einer sehr raschen Verschlechterung der Exportaussichten und daher mit rückgängiger Beschäftigung zu rechnen wäre.

Fast alle Beobachter sind sich heute darüber einig, daß ein amerikanischer Rückschlag in absehbarer Zeit unvermeidlich sein wird. Die Uebersättigung des Marktes mit Investitionsgütern, das sehr große Volumen der ausstehenden Konsumentenschulden, das Abflauen des Rüstungsbooms, alle diese Gründe sprechen für die Wahrscheinlichkeit einer bevorstehenden rückläufigen USA-Konjunktur. Eine ganz andere Frage ist natürlich, ob die vorhandenen Antidepressionsmaßnahmen rasch genug und wirksam genug eingesetzt werden können, um der Abwärtsentwicklung rechtzeitig Halt zu gebieten. Ob die bejahende Antwort darauf, welche die europäischen Länder mit ihrer teilweisen Lockerung der Zinsschraube geben, richtig ist, wird erst die Zukunft lehren.